

Mallah, Ch.

Article — Digitized Version

Probleme der iranischen Forstwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Mallah, Ch. (1962) : Probleme der iranischen Forstwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 42, Iss. 1, pp. 30-34

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133185>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Spanien lieferte 1960 44,5 % seiner Ausfuhr an die Länder der EWG, weitere 24 % gingen in die Länder der Freihandelszone, aber nur 28,3 % der Importe kamen aus der EWG und 19,2 % aus der Freihandelszone.

Auswirkungen eines EWG-Anschlusses

Wenn Spanien in die heutige EWG aufgenommen wird, so wird diese Gemeinschaft ihren Gebietsumfang um $\frac{1}{4}$ erweitern, ihre Bevölkerung wird um $\frac{1}{6}$ größer sein, ihr Bruttosozialprodukt erhält aber nur einen Zuwachs um $\frac{1}{20}$. Es ergeben sich also

ein großer Gebietszuwachs mit kaum abschätzbaren Anlage- und Absatzmöglichkeiten, eine Quelle neuer Arbeitskräfte und eine nur wenig ins Gewicht fallende Konkurrenz durch die heutigen Erzeugnisse des neuen Partners für die Wirtschaft des übrigen Gebietes. Für Spanien dagegen bedeutet der Anschluß die Notwendigkeit einer Umstellung und Anpassung auf vielen Gebieten, aber auch die Möglichkeit eines großen wirtschaftlichen Aufschwunges und die Angleichung des heute so unvergleichlich niedrigen Lebensstandards seiner Bevölkerung an den der anderen Länder Europas.

Probleme der iranischen Forstwirtschaft

Dr. Ch. Mallah, Berlin und Teheran

Im Iran sind vor einiger Zeit verheerende Waldbrände aufgetreten. Bei der Feststellung ihrer Ursachen und ökonomischen Auswirkungen ergaben sich Folgerungen, die über den Einzelfall hinausgehende Bedeutung für Programmfragen der Wirtschaftsplanung in Entwicklungsländern haben. Sie sollen im Rahmen einer allgemeinen Übersicht über die Bedeutung der Forstwirtschaft im Iran dargestellt werden.¹⁾

Natürliche Voraussetzungen der iranischen Waldwirtschaft

Von der Südküste am Indischen Ozean, einer der heißesten Gegenden der Erde, hebt sich das Land sogleich zu beträchtlichen Höhen. Diese Hochebenen mit Durchschnittshöhen von 1500 m (der höchste Berg Demawend nahe Teheran hat 5670 m Höhe) erstrecken sich bis zum Abfall zu den Küstenstrichen der Kaspischen Senkung, die 26 m unter dem Meeresspiegel liegt.

Bedeutende Flüsse gibt es auf der Iranischen Hochebene nicht. „Die Flüsse, darunter viele Salzflüsse,

versickern dort in dem Trümmergestein der Bergränder und im Sand und Kies der Ebene“. Auf dem eigentlichen iranischen Hochland kann „kein Baum ohne künstliche Bewässerung leben.“²⁾ Wüsten und Hochgebirge nehmen mit 1 131 000 qkm 69,14 % der Fläche des Landes ein.

Gleichwohl ist das Gebiet des Iran zu 11 % mit Wald bedeckt. Die Waldfläche beträgt 18 Mill. ha. Zum Vergleich sei festgestellt, daß die Waldfläche der Bundesrepublik Deutschland 8,4 Mill. ha. umfaßt. Auf den Kopf der Weltbevölkerung entfallen 1,6 ha Wald, auf den Kopf der westdeutschen Bevölkerung 0,17 ha, dagegen auf jeden Einwohner des Iran 0,85 ha.

Die sechs Waldregionen

Saiy³⁾ unterscheidet für den Iran sechs Waldregionen, und zwar:

1. Nordküstenwälder mit 3,3 Mill. ha,
2. Juniperus Polycarpos-Wälder (eine Wachholderart) mit 1,3 Mill. ha,
3. Eichenwälder (Quercus persica) mit 10 Mill. ha,
4. Pistazienwälder mit 2,6 Mill. ha,
5. Mangrovenwälder mit 0,5 Mill. ha,
6. Salzwüsten-Buschwälder mit 1 Mill. ha.

Die Nordküstenwälder in den nordwestlich liegenden Provinzen Aserbeidschan und Arassbaran beginnend, schließen sich den Elbursurwäldern am Kaspischen Meer an und erstrecken sich mit abnehmender Dichte von West nach Ost bis Giendaghi in der Provinz Bojnurd. Dem dichten Ulmen- und Buchenwald im Tal des Ssefidrud folgt auf den Berghängen mit nach Süden zunehmender Höhe immer spärlicher werdend der Zypressenwald, durchsetzt mit Lianen und wilden Weinstöcken. Tiefer nach Norden liegt die Region des Buchsbaums und eines akazienähnlichen Baumes mit schönen hellvioletten Blüten, aus denen seidenartige Fäden hängen („Seidenblume“, pers.: Golebrischom, bot.: albizzia julibrissin). „Die

Bodennutzung im Iran

Kulturart	Fläche in 1000 ha
Gesamtfläche	164 200
davon:	
Anbaufläche	17 760
davon:	
Bebautes Land	6 875
Brachland	10 885
Anbaufähiges Land	33 000
Naturweide	10 000
Wald	18 000
davon:	
Devastierter Wald	15 000
Wüste und Odland	85 440
Bevölkerung	21 040 000

Quelle: „Weltforstatlas“: Vorderasien, Iran, Irak, hrsg. v. Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg-Reinbek 1959.

¹⁾ Es handelt sich um eine Teiluntersuchung im Rahmen eines mit dankenswerter Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommenen Forschungsvorhabens, das am Beispiel des Iran psychoökonomische und allgemeinwirtschaftliche Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung untersuchen will.

²⁾ Vgl. Friedrich Rosen: „Persien“, Berlin 1926.

³⁾ Karim Saiy: „Waldlehre“, Bd. II. Teheran 1950 (persisch).

Buchsbaumwälder sind so dicht, daß ein Holzhauer, um sich mit seiner Axt einen Weg von 50 m zu bahnen, oft einen ganzen Tag arbeiten muß.⁴⁾ Noch näher zum Kaspischen Meer wird der Wald ein Mischwald mit zunehmendem Anteil wichtiger Holzarten, wie Ahorne, Buchen, Ulmen, Eschen, Buchsbäume, Pappeln, Weiden, Eichen, Eiben, Linden, Erlen, und nutzbaren Obstbäumen, wie Feigen, Walnüsse, Äpfel, Birnen, Granatäpfel, Mispeln, Pflaumen, Quitten, Haselnüsse u. a. Zierbäume, wie der Judasbaum, weißer und gelber Jasmin finden sich bis hinab zur schmalen und tiefegelegenen Küstenebene des Kaspischen Meeres, „wo dann die Kulturpflanzen, besonders Apfelsinen, Zitronen, Maulbeerbäume, Reis, Melonen, Zuckerrohr, Baumwolle und dgl., die Waldflora ablösen.“⁵⁾

Die Wachholderwälder befinden sich im Nordosten des Landes entlang des Bozdaghi-, des Alandaghi- und des Aladaghgebirges sowie in lichterem Wachstum an den südlichen Hängen des Elbursgebirges. In diesen Wäldern finden sich auch Obstbäume (Mandeln, Pistazien, Pflaumen) und Laubhölzer verschiedener Art (Weiden, Pappeln, Eschen).

Die Eichenwälder, mit 10 Mill. ha die größten im Iran, ziehen sich vom Nordwesten des Landes einmal in Richtung nach Zentralpersien, dabei nach Osten lichter werdend, dann südlich von Kurdistan mit den dichtesten Beständen, südlich von Kirman, schah dem Zuge der Zagros- und Bachtari-Gebirge folgend nach der Provinz Fars bis Schiras. Es handelt sich um eine immergrüne Eiche (*Quercus persica*), deren große Eicheln essbar sind, zur Zubereitung eines schwarzen Brotes verwendet werden und die Hauptnahrung für die Bevölkerung dieser Gebiete liefern.

Die Pistazienwälder finden sich verstreut in den Provinzen Khorassan, Fars, Kerman und Belutschistan und als Zwischenbestände in den *Quercus persica*-Wäldern. Es handelt sich um buschartiges, z. T. liches Wachstum, das der Forstmann nicht überall als Wald bezeichnen würde. Der Pistazienbaum trägt eine weintraubenähnliche Frucht, die nach der Reife hart und nußartig wird, als Nußart die teuerste der Welt (etwa 35,— DM je kg Kleinhandelspreis auf dem Binnen- und Auslandsmarkt). In den Wäldern finden sich untermischt Mandelbäume und Tamarisken.

Mangrovenwälder finden sich entlang des Persischen Golfs und Indischen Ozeans, untermischt mit Dattelpalmen, Tamarisken, Spina Christi, Oleander, Akazien, Euphorbien, Mazari-Palmen u. a. m.

Die Buschwälder in den Salzwüsten von Lut und in der „großen Salzwüste“ bestehen vor allem aus Tamarisken, deren süßer weißer Saft nach dem Kochen zur Herstellung von verschiedenen Süßigkeiten verwendet wird.

⁴⁾ Fr. Rosen: a. a. O.

⁵⁾ Fr. Rosen: a. a. O.

Neben diesen Gruppen unterscheidet die Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft (in Anlehnung an M. Tabatabais Waldverarbeitungskarte für den Iran) als Region noch die Baum- und Strauchfluren des südlichen Garmsir, zwischen den Mangrovenwäldern an den südlichen Küstenstrichen und den Pistazienwäldern der Provinzen Kerman und Fars gelegen. Der Baum- und Strauchbestand dieser Region entspricht etwa dem der fünften Gruppe.

Forstwirtschaftliche Nutzung

Nach der Klassifizierung der FAO⁶⁾ (Food and Agricultural Organization) sind von den 18 Mill. ha Wäldern des Iran nur 2 Mill. ha „erreichbar“ und nur 1 Mill. ha „produktive“ Wälder. Als „erreichbar“ nach dieser Klassifizierung gelten vor allem die Wälder des Nordens. Der Holzzuwachs der Nicht-Koniferenwälder (mit Rinde) in den zugänglichen Wäldern für 1958 betrug 3,0 Mill. cbm. Die jährliche Zuwachsrate der iranischen Wälder ist für 1953—1957 mit 1 % angegeben (Israel z. B. 7,6 %), der kontrollierte erlaubte Einschlag 1957 betrug 7,460 Mill. cbm ohne Rinde⁷⁾, war also höher als der Gesamtzuwachs. Vom Gesamteinschlag waren 460 000 cbm Nutzholz und 7 Mill. cbm Brennholz.

Es sind also 93,9 % des kontrollierten Holzeinschlages im Iran Brennholz — dies in einem Land mit einer Mineralölproduktion im gleichen Jahr von 35,5 Mill. t (1960: 50 Mill. t) und einer Steinkohlenförderung unmittelbar an den Nutzwäldern des Nordens! Der Verlust an Waldbestand als Differenz zwischen geschätztem Zuwachs und kontrolliertem Einschlag wird für das Jahr mit 2000 ha angegeben. Nicht erfaßt sind dabei die Auswirkungen der planmäßigen Vernichtungen von Wäldern, von denen noch zu sprechen ist.

Forst- oder Plantagenwirtschaft?

Die seit acht Jahren anhaltenden Waldbrände wurden von der früheren iranischen Regierung als politische Aktion von Mossadegh-Anhängern und Kommunisten bezeichnet, daher wurden Nachrichten darüber kontrolliert oder dementiert, ihre Verbreitung durch die Presse verboten. Nun konzentrieren sich aber diese „Sabotageakte“ auf die Nordküstenwälder und keineswegs auf die Gebiete, in denen die beschuldigten politischen Gruppen am stärksten vertreten sind. Im besonderen sind die Waldgebiete um Gorgan nahe der Südostküste des Kaspischen Meeres völlig vernichtet. Seit Generationen zum ersten Mal erlebte die Stadt Gorgan mit Umgebung, wo bis dahin die jährliche Niederschlagsmenge mit 1154 mm angegeben war⁸⁾, 1959/60 einen katastrophalen Wassermangel. Das ist allerdings kaum allein aus der Vernichtung von Hunderttausenden von ha Wald zu erklären; Wassermangel herrschte auch in der Provinz Gilan südwestlich vom Kaspischen Meer, in der die durch-

⁶⁾ „World Forest Inventory 1958“. The Third in the Quinquennial Series compiled by the Forestry and Forest Products Division of FAO. Tabelle II, S. 74. Für das Folgende Tabellen IV—VI.

⁷⁾ „Foreign Trade Statistics of Iran“, 1959.

⁸⁾ „Weltforstatlas“, a. a. O.

schnittliche Niederschlagsmenge 2089 mm beträgt.⁹⁾ Vielmehr handelt es sich vor allem um die Folge erhöhten Wasserverbrauchs in der Landwirtschaft.

Der verbrannte Wald wurde von den Eigentümern und, falls das Eigentumsrecht umstritten war, von den Bauern gerodet und in Tee- und Zitrusplantagen sowie Reiskulturen im Westen, in Baumwollkulturen im Osten der Küstengebiete umgewandelt, die einen entsprechenden Bedarf an künstlicher Bewässerung haben. So stieg die Teeproduktion des Landes von 4000 t im Jahre 1954 auf 8359 t 1959, die Erzeugung von Reis von 92 487 t 1956 auf 299 323 t im Jahre 1959 (jährliche Zuwachsrate 74,6%). Die Baumwollproduktion wuchs in acht Jahren bis 1958 von 1000 t auf 70 000 t¹⁰⁾, bis 1960 auf 80 000 t. In den Zitrusplantagen wurden allein in der Provinz Masanderan 1958 und 1959 über eine Million Apfelsinenstecklinge gesetzt¹¹⁾, das entspricht 20% des gesamten Bestandes an Zitrusbäumen in den Nordprovinzen. Demgegenüber sind die jährlichen Wachstumsraten anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Iran wesentlich geringer, z. B. 1950 bis 1958 bei Weizen 4,3%, bei Gerste 2,2%.

Gründe der landwirtschaftlichen Strukturänderungen

Tee, Reis und Baumwolle sind ausschließlich Produkte der Nordküstenprovinzen, Weizen und Gerste anderer Teile des Landes. Die Strukturänderung der Landwirtschaft in den Nordprovinzen ist nun keine gegen die Regierung gerichtete politische Aktion, sondern eine Reaktion auf die Preisunterschiede zwischen den neu angebauten Produkten und den Holzpreisen.

Im Juni 1960 war der Preis für Walnußholz in Teheran 600 bis 800 DM pro t. Das Nutzholz eines dreihundertjährigen Walnußbaumes (mit Wurzeln) liegt bei 2 t. Der Preis, den ein Waldbesitzer der Nordküstenprovinz für einen solchen Baum „frei Stock“ erzielte, liegt je nach der Länge des Transportweges zwischen 20 und 50 DM — wegen der monopolartigen Form des Aufkaufhandels sind exakte Marktpreise nicht festzustellen.¹²⁾ Zur gleichen Zeit betrug der Baumwollpreis auf den Feldern 1,60 bis 1,80 DM je kg, in Teheran 2,20 DM.¹³⁾ 1957 erbrachten 310 000 ha Baumwollfelder einen Nettoertrag von 73 202 t, d. h. pro ha 236 kg im Werte von 472 DM. Ein Bauer, der 10 ha Wald abbrennt, deckt für viele Jahre seinen Bedarf an Holzkohle, er braucht 4 bis 5 Jahre keine Düngung, wenn er Baumwollanbau betreibt, und erzielt einen entsprechenden Erlös. Tatsächlich gibt es auch in den nördlichen Provinzen keine armen Familien mehr.

⁹⁾ „Weltforstatlas“, a. a. O.

¹⁰⁾ Vgl.: „Ein Blick auf das 3. Programm“, hrsg. von der Siebenjahresplan-Organisation, Teheran Oktober 1960 (persisch). Dazu auch: „Veröffentlichung des Statistischen Amtes für 1960“, Teheran (persisch).

¹¹⁾ Zeitschrift der Handelskammer Teheran, 30. Jahrgang, Nr. 82 1959 (persisch).

¹²⁾ Vgl. zu Monopolsituationen bei der Bildung des Holzpreises: Julius S p e e r: „Der Holzmarkt im Zeitalter der Großindustrie“. Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 170, 1958.

¹³⁾ Zeitschrift: Banke Mellî Iran, Jahrg. 28 Nr. 221/222, 1960 (persisch).

Volkswirtschaftliche Auswirkungen des Raubbaus

Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen dieser Vorgänge aber wurden von den früheren Kontrollbehörden verkannt oder verschwiegen. Der Minister für Landwirtschaft der neuen Regierung hat dazu am 2. 8. 1961 Stellung genommen:¹⁴⁾

„Das Ziel unserer heutigen Sitzung ist die Gründung der Forstwache im Norden, damit diese Institution für die Erhaltung und Kontrolle der Wälder des Landes ermächtigt wird und instande ist, den Raubbau zu verhindern. Dieser hat die Niederschlagsmenge bereits verringert, bei der Fortsetzung dieses Zustandes wird sie noch mehr sinken und das Klima für die Landwirtschaft unerträglich machen. Diejenigen, die den Wald beraubt haben — man kann dies nur als Raub bezeichnen —, wollten durch Rodung und Inbrandsetzen der Wälder Tee- und Zitrusplantagen anbauen. Sie ahnten nicht, daß die meisten dieser Böden stark kalkhaltig und für Tee- und Zitrusplantagen ungeeignet sind. Nach einigen Jahren werden diese Plantagen auch eingehen. In Lahijan und Rudsar ist dies öfter vorgekommen... Wir haben die Armee gebeten, vorläufig den Waldschutz zu übernehmen.“

Die genannten Provinzen am Kaspischen Meer mit einer Fläche von 4,8 Mill. ha sind zu 56,2% mit Wald bestockt. Die Wälder erstrecken sich direkt bis zu den Wohnhäusern, so daß es sehr schwierig sein wird, Brandstiftungen zu verhindern und Brände zu löschen. Die Eigentümer der Wälder sind an dem künftigen Schicksal des Bodens uninteressiert, eine Einstellung, deren Ursache in einer anderen Arbeit darzulegen sein wird. Zunächst wird erwogen, daß mit 3000 Apfelsinenbäumen ein Bruttojahresertrag von rd. 150 000 DM erzielt werden kann. Ein fünfzigjähriger Apfelsinenbaum trägt jährlich 5000—10 000 Apfelsinen. Bei einem okultierten Baum ist der Ertrag viel geringer, nur etwa 1000 Früchte im Jahr, doch erreicht der Baum wesentlich schneller Tragfähigkeit.

Zum angeblichen Einfluß der Kalkhaltigkeit des Bodens auf dessen Brauchbarkeit für Obstbaumkulturen ist zu bemerken, daß der Unterboden (B-Horizont) und der geologische Untergrund (C-Horizont) in den Nordwäldern Irans einen ausgezeichneten Humus geschaffen haben, die „Ackerkrume des Waldes“, in der Waldwissenschaft als Walderde oder A-Horizont bezeichnet. Er hat sich nach Erfahrungen von Jahrhunderten als für Obstplantagen und Teeanbau ideal erwiesen, und dem entspricht auch die bisherige Struktur der Wälder mit dem vorherrschenden Obstbaumbestand. Andererseits ist der frühere Begriff des absoluten Wald- oder Plantagenbodens heute nicht mehr anwendbar, „da durch Düngung und Bodenbearbeitung auch ärmere Böden für landwirtschaftliche Kultur gewonnen werden können“¹⁵⁾, also auch ein etwaiger Überschuß an Kalkgehalt beseitigt werden kann.

¹⁴⁾ Vgl. Zeitung Ettelaat, Nr. 3537 v. 2. 8. 1961 (persisch).

¹⁵⁾ Wilhelm M a n t e l: „Wald und Forst“, Hamburg 1961.

Daß es in dieser Region bisher zu keiner intensiven Forstwirtschaft gekommen ist, erklärt sich also einerseits aus den völlig unzureichenden Holzpreisen frei Stock, zum anderen aus den ständig steigenden Preisen für Zitrusfrüchte, Reis, Baumwolle und Tee; gegenüber den Preisen von 1941 (= 100) stiegen sie auf 1350.¹⁶⁾

Der Einfluß der Eigentumsverhältnisse

Weiterhin aber sind die Eigentumsverhältnisse an den Nordwäldern von großer Bedeutung. Nach den Angaben der FAO sind von den 2 Mill. ha erreichbaren Wäldern 0,6 Mill. ha Staatswald und 1,4 Mill. ha Privatwald. Im Vergleich zu diesem 70 % Anteil der Privatwälder sind im Irak von 90 000 ha Wald 85 000 ha Staatswald; in der Türkei von 10,484 Mill. ha erreichbaren Wäldern 10,469 Mill. ha Staatswald.¹⁷⁾ Diese Angaben betreffen nur die „Erreichbarkeit“ vom holzwirtschaftlichen Standpunkt aus; zur Gewinnung von Brennholz sind der Bevölkerung des Iran alle Wälder „erreichbar“, woraus sich denn auch erklärt, daß in der vorstehenden Tabelle 15 Mill. ha Wald als „devastiert“ angegeben werden.

Den Waldbestand Persiens im Altertum schätzt Saiy¹⁸⁾ mit 36 Mill. ha auf das Doppelte des heutigen Bestandes. Bei der Demarkation der Grenze zwischen Iran und Afghanistan in den Jahren 1902 bis 1904 wurde von den dichten Tamariskenwäldern als einer „natürlichen Grenze“ gesprochen.¹⁹⁾ Saiy besichtigte 1946 diese Grenze und hat „außer einigen Tamarisken nichts von Wald gefunden“. Bevölkerung und Stämme in den Provinzen Khorassan, Ssistan, Kerman und Fars hatten und haben neben tierischem Dung als Brennstoff nur die Tamarisken- und Pistazienwälder zur Verfügung, so daß jährlich Tausende von ha dieser Wälder vernichtet werden.

Eine volkswirtschaftliche Analyse

Nach dieser Schilderung entsteht volkswirtschaftlich das folgende analytische Bild:

1. Die Strukturänderung land- und forstwirtschaftlichen Bodens ist vor allem auf die Preisrelation und nicht auf die ablehnende Haltung der Bevölkerung gegen die Regierungen der vorangegangenen acht Jahre zurückzuführen.

2. Zum anderen bietet mikroökonomisch gesehen das Eigentumsverhältnis zusammen mit dem tiefliegenden Holzpreis frei Stock die Möglichkeit, auf andere wertmäßig ergiebigere Produktionen überzugehen.

3. Kurzfristig hat bis jetzt diese Verschiebung der Bodenstruktur zugunsten der Landwirtschaft hohe volkswirtschaftliche Gewinne erbracht und der Bevölkerung in den Nordprovinzen ein erhöhtes Einkommen gesichert.

¹⁶⁾ Banke Melli Iran, a. a. O.

¹⁷⁾ „World Forest Inventory 1958“, a. a. O.

¹⁸⁾ Saiy: a. a. O. S. 108 f.

¹⁹⁾ G. P. Tate: „Frontiers of Baluchistan“, London 1909.

4. Nicht nur die erhöhten Preise der genannten Produkte, sondern auch die Umwandlung der Küstengebiete zum Vergnügungszentrum und zur Sommer- und Freizeitresidenz der reicheren Schichten der Bevölkerung der naheliegenden Hauptstadt hat dazu beigetragen, daß die Bodenpreise gestiegen sind; wieder eine Tendenz zum Bodenstrukturwandel zugunsten des Kultur- und Baubodens.

5. Die für die nördlichen Gebiete zur Zeit ungeeigneten wirtschafts- und kreditpolitischen Maßnahmen der Regierung, wie z. B. die Kreditgewährung beim Kauf von Traktoren und die Düngemittelverteilung, haben sogar die Landwirte ermutigt, legale und illegale Wege für die Aneignung des Waldes und dessen Rodung zu finden.

6. Bei dem Raubbau an anderen Waldregionen jedoch handelt es sich ausschließlich um die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Brenn- und Nutzholz.

7. Die Kalkhaltigkeit des Bodens scheint kein wissenschaftlich und praktisch erwiesenes Hindernis für die noch andauernde Entwicklung in Richtung auf die verheerenden Waldrodungen zu sein.

8. Nach dem jetzigen Stand der Entwicklung wird vielmehr diese Tendenz wegen des Wassermangels von selbst zum Abflauen kommen. Dies wird jedoch nur eine kurze Erleichterung für die Forstwirtschaft sein, da sich in der Wasserwirtschaft im Iran das Tiefbrunnensystem als sehr produktiv erwiesen hat.

9. Auf Grund dieser Tatsachen ist ohne staatliche Interventionen langfristig eine fortschreitende Vernichtung der iranischen Wälder zu befürchten.

Mögliche Maßnahmen zum Schutz der Wälder

Die Erhaltung der volkswirtschaftlichen Werte, die in diesen Wäldern bestehen — und daß es nicht nur volkswirtschaftliche sind, zeigt der Ausdruck „Paradiesgärten“, der durch den Kontrast zu den trockenen Wüsten seine Bedeutung erhält —, ist ein dringliches Anliegen. Folgende Maßnahmen bedürften der Erwägung:

Zunächst liegt es nahe, den Umfang der Staatswaldungen wesentlich zu erhöhen, um damit die Voraussetzungen für die Erhaltung und Pflege der in den Wäldern verkörpert kulturellen und volkswirtschaftlichen Werte zu verbessern. Die Entschädigung der Privateigentümer muß im Hinblick auf die inflationistischen (und spekulativen) Tendenzen im Lande mit besonderem Bedacht geregelt werden. In Frage kommt die Errichtung einer eigenen Gesellschaft öffentlichen Charakters mit Mehrheitsbeteiligung des Staates am Gesamtvermögen und Entschädigung der bisherigen Eigentümer für die an die Gesellschaft übertragenen Wälder durch Anteile an der Gesellschaft oder in anderer vom gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkt gerechter Form.

Die Gesellschaft hätte eine geordnete Forst- und auch Landwirtschaft zu betreiben, zunächst durch sachgerechte Wald- und Forstpflge und Erreichung ange-

messener Preise für den Verkauf. Durch Errichtung von Süßmostereien und ähnlichen Unternehmen in den Nordprovinzen kann die Früchteverwertung wirtschaftlich gemacht und zugleich die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bevölkerung wesentlich verbessert werden. Vor allem sei an die reichlich vorhandenen Granatapfelwälder erinnert; der Saft des Granatapfels ist eines der beliebtesten Getränke in Vorderasien. In den Eichenwaldregionen kann das Sammeln und Mahlen der Früchte ähnlich zur wirtschaftlichen Ergiebigkeit und zur Arbeitsbeschaffung für die Bevölkerung verhelfen.

Die unwirtschaftliche Verwendung des kostbaren Pistazienbaumes als Brennholz müßte sich unterbinden lassen, wenn die staatlichen Steinkohlengruben

der Provinz Kerman sich der Versorgung der Bevölkerung durch besondere Maßnahmen annehmen. Selbst subventionierte Preise für Steinkohle wären durchaus vertretbar, wenn dadurch ein Schutz des Bestandes an Pistazien erreicht wird. War doch im Jahre 1958 der Anteil der Pistazien am Export getrockneter Früchte, der insgesamt 82 Mill. DM betrug, nicht weniger als 11 %.

Jedenfalls ist die Bedeutung der Erhaltung und Ausnutzung des Waldbestandes des Iran für die Durchführung der Entwicklungsplanung hoch einzuschätzen und darf gegenüber den Maßnahmen zur Industrialisierung keineswegs vernachlässigt werden. Immerhin ist es ja leichter, Fabriken zu errichten, als vernichtete Wälder wieder aufzuforsten.

Widerspruchsvolle Wirtschaftspolitik in Israel

Dr. L. Berger, Tel Aviv

In Israel kann man häufig einen Widerspruch feststellen zwischen dem Wunsch, im Ausland angewandte Produktionsmethoden nachzuahmen, die auf einem reichlichen Aufwand von Kapital bei sparsamem Einsatz von Arbeitskräften beruhen, und der Notwendigkeit, die Beschäftigungsmöglichkeiten auszuweiten und beim Einsatz von Kapital zu sparen. Diese sich widersprechenden Trends haben eine Vielfalt von Kräften hervorgerufen, die Israels Wirtschaft auf eine einmalige Weise charakterisieren.

Tendenzen der Kredit- und Finanzpolitik

Am deutlichsten ist die von der Bank von Israel verfolgte Linie. Man kann diese als ein Bemühen um Stabilisierung definieren, die durch eine Einschränkung der Kaufkraft durch fiskale Maßnahmen und eine Kreditkontrolle verbunden mit einer Investitionslenkung erreicht werden soll und mehr Rücksicht auf die Zahlungsbilanz als auf den Arbeitsmarkt nimmt. Diese Politik der Bank von Israel wird außerdem durch das Streben nach einem einheitlichen angemessenen Wechselkurs für das Israelische Pfund verdeutlicht.

Das Finanzministerium verfolgt zwei Kurse: Der eine Kurs ist eine Folge der teilweise erfolgreichen Bemühungen des Ministeriums, seine eigene Finanzpolitik derjenigen der Bank von Israel anzupassen. Der zweite Kurs besteht in seiner Ausgabenpolitik, die in entgegengesetzter Richtung verläuft und durch die Tendenz bestimmt wird, sich der Politik der anderen Wirtschaftsministerien anzugleichen. Charakteristisch für die Politik ist das ständige Anwachsen der öffentlichen Kredite.

Das Handels- und Industrieministerium unterstützt eine Liberalisierung des Kreditwesens, mit anderen Worten eine Erhöhung der Kaufkraft. Der Gegensatz zwischen dem Handels- und Industrieministerium und

der Bank von Israel macht sich auch in der Auswahl der Investitionen bemerkbar; während der Gegensatz zwischen diesem Ministerium und dem Finanzministerium von der Größenordnung und den verhältnismäßigen Anteilen der Subventionen abgelesen werden kann. Um die Produktion zu beschleunigen, gewährt das Ministerium zu günstigen Bedingungen Kredite aus dem Entwicklungsbudget, fiskale Erleichterungen nach dem „Gesetz zur Ermutigung von Kapitalinvestitionen“ und andere Subventionen und Vergütungen. Charakteristisch für die Politik dieses Ministeriums ist der Wunsch, zahlreiche differenzierte Wechselkurse für Ein- und Ausfuhren in Übereinstimmung mit den fluktuierenden Erfordernissen des israelischen Preismarktes, der die Lage auf dem Subventionssektor widerspiegelt, einzuführen.

Die Politik der Konzerne

Fragmentarische Äußerungen, die darauf abzielen, die Interessen israelischer Konzerne unabhängig von ihren Verflechtungen zu schützen, sind bezeichnend für einen weiteren Kanal der israelischen Wirtschaftspolitik, der besonders schwer zu erkennen ist. Diese Politik, die von Zeit zu Zeit von industriellen Konzernen vertreten wird, zeigt eine Tendenz gegen Kreditkontrollen und Abgaben auf Einfuhren von Rohstoffen und industriellen Ausrüstungen. Andererseits strebt diese Politik eine Einführung von Schutzzöllen zugunsten israelischer Produkte und eine Einschränkung der Dollar-Anlehensklausel im Hinblick auf Kredite aus dem Entwicklungsbudget an. Das bedeutet mit anderen Worten einen bewußten Trend zu einer beträchtlichen Steigerung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt.

Diese Linie wird noch durch Forderungen nach einer Erhöhung der Exportprämien und Verstärkung der Kartellierung unterstrichen, um die Rentabilität vorhandener Unternehmen zu erhöhen. Gleichzeitig wird